

Wie man Feinde „vernichtet“

## **Predigt zum 7. Sonntag im Jahreskreis (Mt 5,38-48)**

Der estnische Komponist Arvo Pärt hat ein „Credo“ für Piano, Chor und Orchester geschrieben. An der Stelle „Credo in Jesum Christum“ stutzt man, denn da fügt der Komponist in lateinischer Sprache Worte des heutigen Evangeliums ein: „Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Auge um Auge, Zahn um Zahn. Ich aber sage euch: Leistet dem, der euch Böses antut, keinen Widerstand!“ Der Komponist konzentriert damit die Botschaft Jesu auf die Feindesliebe. Tonmalerisch drückt er dies dadurch aus, dass mitten in scharfe Dissonanzen hinein sanft das Klavier mit einem Motiv von Johann Sebastian Bach den Grundton der Versöhnungsbereitschaft hereinspielt. Und Arvo Pärt meint dazu: „Etwas Radikaleres und Rätselhafteres als diese Worte Christi, die beinahe die Grenzen unserer Vernunft sprengen, gibt es nicht!“

Die Feindesliebe Jesu als Modell des aktiven passiven Widerstands, um die Spirale der Gewalt zu durchbrechen. Manchmal in der Geschichte der Menschheit haben dies mutige Menschen praktiziert. Wie z. B. Rabbi Isaak, Abraham Lincoln und Nelson Mandela.

**Rabbi Isaak** war von lebenswürdigem und großherzigem Wesen. Noch nie hatte ihn jemand wütend gesehen. Seine Schüler dachten, dass es vielleicht daran läge, dass er noch nie gehörig gereizt wurde. So schmiedeten sie einen Plan und gewannen einen einfältigen Mann für ihren Streich.

Als der Meister im Bethaus mit Gebetsmantel und Gebetsriemen bekleidet im Kreise seiner Schüler betete, stupste dieser Mann ihn von der Seite an und bat um eine Prise Schnupftabak. Dieser unterbrach sein Gebet, gab dem Bittsteller eine Prise und betete unverdrossen weiter. Eine kurze Weile später war der Mann jedoch schon wieder da und wollte noch eine Prise. Der Rabbi bediente ihn geduldig und setzte ohne den leisesten Anflug von Ärger sein Gebet fort. Dieses wiederholte der einfältige Mann noch viele Male, bis der Meister sein Gebet beendet hatte. So sehr die Schüler auch hingeschaut hatten, sie hatten nicht einmal eine Spur von Ungehaltenheit wahrnehmen können.

Wie aber der Rabbi, nachdem er den Gebetsmantel und die Gebetsriemen abgelegt hatte, den Mann zu sich rief, dachten die Schüler, dass nun das Donnerwetter über diesen hereinbrechen würde. Doch der Meister holte ruhig die Tabakdose hervor und sagte schmunzelnd: "Wie ich gesehen habe, liebst du das Schnupfen mehr als ich. So nimm du die Dose, und wenn ich Lust habe, etwas Tabak zu schnupfen, werde ich einfach zu dir kommen und dich um eine kleine Prise bitten."

Ein zweites Beispiel: **Abraham Lincoln**. Er stammte aus einfachsten Verhältnissen. Ohne große Schulbildungsmöglichkeiten hat er sich durch Selbststudium zum anerkannten Anwalt hochgearbeitet. Er galt als großer Redner und wurde schließlich nach harten Konkurrenzkämpfen im Wahlkampf amerikanischer Präsident. Aber alles staunte, als er nach seiner Vereidigung all seine Konkurrenten ins Kabinett aufnahm. Bewusst wollte er die andere Seite mit ins Boot nehmen. Ein Spitzensatz von ihm lautet: „Vernichte ich nicht meine Feinde dadurch, dass ich sie mir zu Freunden mache?“

Ein drittes Beispiel: **Nelson Mandela**. Fast dreißig Jahre war der Bürgerrechtler, der für die Rechte der Schwarzen in Südafrika kämpfte, in den Gefängnissen Südafrikas eingesperrt. Nach seiner Befreiung setzte er ein für die ganze Welt sichtbares Zeichen der Vergebung: Bei der Ernennung zum Staatspräsidenten begrüßte er seinen ehemaligen Gefängniswärter Christo Brand auf der Ehrentribüne.

In seiner Autobiografie schrieb Mandela als Erklärung für seine Haltung: „Als ich aus der Zelle durch die Tür in Richtung Freiheit ging, wusste ich, dass ich meine Verbitterung und meinen Hass zurücklassen musste, oder ich würde mein Leben lang gefangen bleiben“, Und der Gefängniswärter meinte dazu: „Mandela hat uns alle befreit“.

Liebe Zuhörer,

der Krieg Russland gegen die Ukraine wird mit Brutalität nach dem Prinzip geführt: Aug um Aug, Zahn um Zahn, Gewalt kann nur mit Gegengewalt beantwortet werden. Die Gewaltspirale eskaliert immer mehr.

Mich hat der Traum eines alten Benediktinerpaters aus Münsterschwarzach sehr nachdenklich gemacht. Einen Tag nach dem Einmarsch der Russen in die Ukraine träumte er: Das gesamte Militär der Ukraine stellte sich an der Grenze in Spalier auf und winkte die russischen Panzer lachend durch, um Russland im aktiven passiven Widerstand vor aller Weltöffentlichkeit zu beschämen.

Dieser Traum: Völlig illusorisch? Aber genährt aus dem Geist des Evangeliums.

*Pfarrer Stefan Mai*

## **Einleitung**

In diesen Tagen jährte sich der Einmarsch der Russen in die Ukraine. Seitdem tobt die Gewalt ohne Aussicht auf eine friedliche Lösung. Es wird dauernd über Munitionslieferungen, Raketenabwehrsysteme, Panzer- und Kampffjetslieferungen verhandelt.

Und da hören wir heute die radikalen Worte der Bergpredigt zur Feindesliebe.

## **Fürbitten**

Die ganze Menschheitsgeschichte ist geprägt durch Rivalität, Auseinandersetzungen, Konflikten und Kriegen im Kleinen und Großen. Gott wir bitten dich:

- Um Frieden in der Kirche zwischen denen, die das Alte krampfhaft festhalten, und denen, die das Neue erzwingen wollen.
- Um Frieden in unseren Familien: zwischen Ehepartnern, zwischen Eltern und Kindern, zwischen Geschwistern und Nachbarn, zwischen den Generationen.
- Um Frieden zwischen Völkern, Staaten, Rassen und Religionen:
- Um inneren Frieden, Zuversicht und Hoffnung für unsere Alten, Pflegebedürftigen und Kranken.
- Um ewigen Frieden in Gottes Geborgenheit für unsere Verstorbenen.  
Heute beten wir für....